

Die Arbeiter und Mülligen Wasserversorger im Umwettergebiet des Mülligen Grauberges.

Am Dresden, 8. August. Wenige Stunden nach haben die Wassermassen in der Nacht vom 7. zum 8. Juli die Dürftler des Mülligen- und Grottengebirges in bisher ungeschwinder Höhe überflutet und doch ist so viel Unglück und ein so schwerer Schaden in dieser kurzen Zeit angerichtet worden, daß wohl noch viele Monate vergehen werden, ehe menschen die äußeren Spuren des Unglücks in den Tälern wieder beseitigt sind. Groß waren die Aufgaben, die im Umwettergebiet für den Wiederaufbau sofort zu leisten waren und umfangreich und schwierig sind die Aufgaben, die dort noch der Erfüllung harren.

Nachdem unmittelbar nach dem Unglück durch dankenswerte Hilfeleistung der Reichswehr, der Polizei und vieler Organisationen des unglücklichen Bewohners der Täler die erste Hilfe gebracht worden war, war es die Aufgabe der Regierung, das Rettungs- und Wiederaufbauwerk so rasch als irgend möglich in geordnete Bahnen zu lenken. Unverzüglich ernannte das Gesamtministerium den Ministerpräsidenten zum Staatskommissar und hatete ihn mit besonderen Befugnissen aus. Der Staatskommissar errichtete sofort wieder 4 Notbauämter — 2 in jedem Flußgebiet, die wiederum mit besonderer Vollmacht ausgestattet werden mußten. Aufgabe der Ingenieure des Staates war es nun, mit allen Kräften die schwersten Schädigungen zu beseitigen: das Hindernis von gefährlichen Anstauungen zu räumen, Notkrähen und Notwehren zu bauen, dem Einkurz nahe Ödler zu sichern, oder abzubauen, den oft meterhohen Schutt aus den Häusern und Betrieben zu entfernen, und nicht zuletzt auch der so hart betroffenen Bevölkerung mit Brot und Kohle beizuhelfen. Dem Staatskommissar boten die Ingenieure an, daß in 14 Tagen nach dem Unglück die Täler in vollem Umfange für den gesamten Früh- und Sommer wiederhergestellt sein werden; denn die Voraussetzung für die Wiederaufnahme jeder industriellen und gewerblichen Tätigkeit dieses Landes ist die Möglichkeit, den Verkehr wieder in die einzelnen Ortschaften hinein zu tragen. Die Aufgabe ist in der ausgesetzten Zeit gelöst worden. Das war nur dadurch möglich, daß unverzüglich eine Organisation für den Wiederaufbau geschaffen wurde, die viele Bauunternehmungen mit einer sehr großen Anzahl von Arbeitskräften zu raschem Schaffen in den einzelnen Ortschaften zu gleicher Zeit einsetzte. Es wurden insgesamt 18 Bauunternehmungen mit der Ausführung der Arbeiten beauftragt, wobei natürlich die Unternehmungen des vom Umwetter betroffenen Gebietes in weitestgehendem Maße Berücksichtigung gefunden haben. Arbeitskräfte wurden teilweise im gesamten Gebiet bis zu einer Höhe von 10.000 Mann eingesetzt. Mit emsigem Fleiß wurde Tag und oft auch Nacht geschafft, um das gesteckte Ziel zu erreichen. Die Kräfte wurden fast ausschließlich, so weit nicht die einzelnen Unternehmungen Stammarbeiter für gewisse Arbeiten mitbringen mußten, von den öffentlichen Arbeitsnachweisen angeworben. Streng ist darauf geachtet worden, daß etwa aus der Industrie und Landwirtschaft grundlos abgewanderte Arbeitskräfte nicht eingesetzt wurden. Bei der Schmelzzeit, bei der die Arbeiten ausgeführt werden mußten, war natürlich eine öffentliche oder beschränkte Ausschreibung der Arbeiten — wie sie bei früheren Staatsbauten im allgemeinen üblich ist — ausgeschlossen. Hätte man das tun wollen, so würde heute noch das Gebiet verwüstet daliegen und jeder Mann würde mit Recht die Schwerfälligkeit der Staatsmaschine beklagen.

Hier mußte unverzüglich eingegriffen und rasch und tatkräftig gehandelt werden. Die Bevölkerung der Flüsse mußte in ihrer Not erfahren, daß die Regierung ihr rasch helfend zur Seite stand. Es mußten daher die Arbeiten unter Anleitung und Aufsicht der Notbauämter für wenige Wochen zunächst im Tagelohn ausgeführt werden. Zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer wurde unter Mithilfe des Staates ein Tarif für das gesamte Umwettergebiet vereinbart, dem sich alle Kräfte zu fügen hatten. Im allgemeinen — von einzelnen Ausnahmen abgesehen — sind diese Abmachungen auch ohne Reibungen durchgeführt worden. Das in wenigen, besonders schwierigen Fällen, besonders bei den Arbeiten oben in den Gebirgstälern, die für die Unterbringung und Verpflegung einer plötzlich eintreffenden sehr großen Arbeiterzahl nicht eingerichtet sein konnten, gelegentlich Ausnahmen gemacht werden mußten, war bei der Schwere der Arbeiten eine Selbstverständlichkeit.

Dem Staatskommissar werden nunmehr so rasch als möglich von den Ingenieuren die Pläne für den endgültigen Aufbau vorgelegt werden, damit der Aufbauplan dem Gesamtministerium und dem Landtag übergeben werden kann. Es sind daher, um ein vollkommenes Bild der neuen Lage zu erhalten, von einem Flugzeug der Luftwaffe unerschütterlich die zerstörten Teile der Täler der Grotten- und Mülligen aufgenommen worden, so daß Luftbildflüssen durch Aneinanderreihung der Originalaufnahmen vorhanden sind. Die ersten Arbeiten der Wasserversorgung sind erstredend sich zur Zeit darauf, ob und gegebenenfalls an welchen Stellen Talverren Schutz gegen künftige Hochwasser geben können, für welche Abflüsse die Flußbetten auszubauen und wie deren Gestaltung auszuordnen ist. Erst nach Klärung dieser Fragen kann endgültig die Lage der Straßen und Eisenbahnen bestimmt werden. Aber auch hierfür sind die Vorarbeiten schon im Gange. In gemeinsamer Arbeit der Ingenieure des Staates und der Reichsbahn wurden die Grundzüge für die Planung der Verkehrswege festgelegt. Das man bestrebt sein wird, die neue Lage dieser Verkehrswege den letzten Erfahrungen aus der Umwetterkatastrophe anzupassen und daß man dabei auch den neuesten Anforderungen des Verkehrs durch tüchtige Vermeidung der bisherigen zahlreichen Uebergehänge der Straßen in Schienenhöhe über die Eisenbahn gerichtet werden muß, ist selbstverständlich. Nach Genehmigung des Aufbauplanes werden die Bauarbeiten sofort

eröffnet und sofort in vollem Umfange durchgeführt werden, und im Winter die Wassermassen rasch abzuführen, die für den Staat wirtschaftliche Wiederverwertung zu sichern. Und noch eine andere Aufgabe ist so rasch wie irgend möglich zu lösen. Den Ödler, denen das Umwetter ihr Heim genommen, muß unverzüglich geholfen werden. Insgesamt sind 111 Wohnungen nach den Ermittlungen der Wasserbauinspektion im Umwettergebiet neu zu errichten. Davon in Bergschneegebiet 61. Es ist möglich, die Häuser noch vor dem Winter zu bauen; mit Kraft wird auch diese Arbeit in die Hand genommen werden. Dabei ist es auch selbstverständlich, daß wohl die meisten der neu zu errichtenden Häuser aus dem Hochflußgebiet herausgenommen werden, denn die von allerspätesten die Wohnbau der Flüsse hat die Verfestigung der Täler durch Treibholz bewirkt und so letzten Endes durch völligen Durchbruch der hinter den Ödler aufstehenden Wassermassen die Anstauung an dieser Höhe anzuheben lassen. So kann diese schwer betroffene Bevölkerung dieser Flüsse die Verdrängung haben, daß von der Regierung alles geschieht, um so rasch wie irgend möglich Hilfe zu bringen und den Wiederaufbau dieses Landes zu fördern.

Spendet weiter Geld für die Hochwassergeschädigten im Grotten- und Mülligen! Die dort herrschende Not ist unfaßbar groß!

Der Entwurf des Steuervereinfachungsgesetzes.

Von Dr. Groll.

Vor einigen Tagen ist der Entwurf eines Gesetzes veröffentlicht worden, das bisher als „Steuervereinfachungsgesetz“ bezeichnet worden ist, das aber richtiger „Steuervereinfachungsgesetz“ genannt wird. Es handelt sich um die einheitliche Regelung von Steuern, deren Erträge ausschließlich den Ländern und Gemeinden zugute kommen. Es sind dies die Grund- und die Hauszinssteuer, welche letztere als „Gebäudeversicherungsteuer“ bezeichnet wird. Bisher hatten die 18 verschiedenen Regierungen dieser Steuern. Die Folge davon war eine große Steuerungleichheit im Reiche und außerdem schwere Unbilligkeiten, wo ein Unternehmen auf den Gebieten zweier oder mehr verschiedener Länder arbeitete und daher von mehreren Ländern und Gemeinden zur Grund- und Gewerbesteuer herangezogen wird. Die Vertreter der Länder haben sich in ihrer Mehrzahl gegen die reichsrechtliche Regelung der genannten Steuern ausgesprochen. — Im wesentlichen, weil sie nichts von ihren Gerechtigkeiten verlieren wollten. Berechtigt sind die Einwände der Ländervertreter in dem einen wichtigen Punkte, daß die genannten Realsteuern fast die einzigen — und jedenfalls die wichtigsten — eigenen Einnahmequellen von Ländern und Gemeinden sind, und daß die Höhe der Einnahmen aus diesen Steuern daher dem Ermessen der Länder und Gemeinden anheimgegeben werden muß. Diesem Einwand trägt der fürzlich vom Reichskabinett verabschiedete und jetzt dem Reichsrat zugeleitete Gesetzesentwurf auch Rechnung. Er trifft für die Real- und Gewerbesteuer Normativbestimmungen insofern, als er einen „Hauptsteuersatz“ und eine „Steuerinheit“ festsetzt, welche den Ländern und Gemeinden zur Bemessung ihrer Einnahmen aus den beiden wichtigen Realsteuern dienen müssen. Das Reichsgesetz regelt also das Verhältnis, in welchem die betreffenden Steuerpflichtigen heranzuziehen sind; die absolute Höhe der Besteuerung bleibt nach wie vor Sache des Landes und der Gemeinde. Die Hauszinssteuer (Gebäudeversicherungsteuer) wird in vollem Umfange für das Reichsgebiet einheitlich geregelt und lautet bekanntlich auf „Prozente der Friedensmiete“.

Die Steuervereinfachung ist eine alte Forderung der Wirtschaft; sie ist im Frühling des J. 19 bei Schaffung des neuen zweijährigen provisorischen Finanzgesetzes von den Regierungsparteien ausdrücklich gewünscht worden. Da das Gesetz eine Neuordnung der Verhältnisse von Reich und Ländern schafft, trägt es verfassungsändernden Charakter und muß, um in Kraft zu treten, von einer Zweidrittel-Mehrheit des Parlaments angenommen werden. Daran hat sich das Reichsfinanzministerium vor endgültiger Fertigstellung des Gesetzeswortes mit dem Vertreter der größeren Länder in Verbindung gesetzt. Dabei sind manche von den Wünschen, die man in Wirtschaftskreisen hegte, auf der Strecke geblieben. Dazu gehört z. B. die Ernennung der Reichsfinanzämter zu ausschließlichen Instanzen für sämtliche Steuern, — also auch für die Grund-, Gewerbe- und Gebäudeversicherungsteuer. Immerhin besteht jetzt die Aussicht, daß der

Entwurf dem Reichsrat zugeleitet wird, und daß sich unter den Regierungsparteien auch noch Teile der Opposition (insbesondere die Demokraten und die Sozialdemokraten) für das Gesetz aussprechen. — Auch den erwähnten Normativbestimmungen enthält das Finanzgesetz Bestimmungen, die eine Reihe von Steuerbefreiungen betreffend enthält. Unter diesen Befreiungen sind diejenigen, welche den bestehenden Finanzgesetzen betreffen, die wichtigsten. Sie bestimmen, daß die Gemeinden der Ueberführung gewisser Normative bei der Grund- und Gewerbesteuer Vertreter der Wirtschaft gutachtlich zu hören und die Genehmigung der betreffenden Landesregierung einzuholen haben. Allerdings scheint es, daß die im Frühling getroffene Bestimmung, wonach die Länder und Gemeinden der Ueberführung an Reichssteuer durch Ermäßigung der Reichssteuer ausweichen sollen, nicht genügend gesichert ist. Hier muß der Reichstag bei der Beratung des Gesetzeswortes die notwendige Ergänzung schaffen.

Vom Internationalen Gewerkschaftskongress.

Paris, 8. August. Der Internationale Gewerkschaftskongress hat, nachdem Joubert sein Referat über die Aktion der Arbeiter gegen Krieg und Militarismus verlesen hatte, eine längere Diskussion angenommen. In der der Kongress die Kriegsgewalt aller Parteien ausfordert, die Antikriegsaktion der Organisationen der Arbeiterklasse zu unterstützen. Der Kongress behält ausdrücklich die auf dem Wiener Kongress beschlossene Grundlinie über die Aktionen gegen den Krieg einschließlich des Generalstreiks. Die Entschiedenheit spricht sich für die Grundlinie des obligatorischen Streikrechtsvertrages und die friedliche Regelung zwischen den Nationen einschließlicher Differenzen durch den Weltfriedensvertrag. Schließlich erinnert der Kongress daran, daß die Friedensverträge, die gewisse Länder entworfen haben, den Staatsmächten die Verpflichtung auferlegen, den Weg der Abrüstung zu beschreiten. Von den nationalen Gewerkschaftszentralen wird verlangt, darauf hinzuwirken, daß der Verhinderung von Waffen und Kriegsmaterial ein Ende bereitet und die Waffen und Munitionslager unter internationale Kontrolle gestellt werden. Im Anschluß an das folgende Referat des deutschen Delegierten Deppert über die Frage des internationalen Kampfes und den Weltfriedensvertrag wurde eine Entschließung angenommen, in der die sofortige Ratifizierung des Washingtoner Abkommens über den Achtstundentag verlangt wird und kategorisch sämtliche Sonderabkommen abgelehnt werden, die gewisse Regierungen abschließen wollten, ohne sich mit dem Internationalen Arbeitsrat in Verbindung zu setzen. Weiter wurde beschlossen, daß eine Delegation sämtlicher auf dem Kongress vertretenen Organisationen, und zwar je ein Delegierter für eine Nation, sich morgen zum amerikanischen Hofstaat begeben soll, um gegen die Verletzung des Todesurteils im Falle Sacco und Vanzetti zu protestieren.

Taschendiebstähle auf nordböhmischen Bahnhöfen.

Es vergeht fast kein Tag, an dem nicht aus irgend einer Stadt entlang der Grenze von Barmbors bis Komotau von Diebstählen auf Bahnhöfen berichtet wird. Vor allem wird von den Dieben, unter denen sich öfters sogenannte „Internationale“ befinden, der Hohenbuckel Bahnhof ausgeplündert. Verlorenen Sonntag sind dort nicht weniger als neun Taschendiebstähle begangen worden. Sämtlich wurden den Reisenden die Briefsäcke gesogen, in einem Falle ist eine silberne Uhr mit goldener Kette im Werte von mehr als 300 Kronen entwendet worden. Auch im Bezirk Tepla wurde in den verflorenen Tagen einem Reisenden beim Einsteigen in den Zug eine braunleberne Brusttasche gesogen, in der sich 600 Kronen und außerdem ein auf 10.000 Kronen lauter Wechsel befanden. Aus Komotau trifft ebenfalls die Meldung von Taschendiebstählen auf dem dortigen Bahnhof ein. Alle diese Diebstähle beweisen, daß das reisende Publikum die in den Wartehäusern und Eisenbahnwagen angebrachten Warnungstafeln „Achtung auf Taschendiebe“ viel zu wenig beachtet. Es nimmt offenbar Neben den Schaden in Kauf.



Kurpfing unseres Vassellspiel: „Strandball“.

Dresdner Brief.

Schau in die Freiheit!

Ein Schiffelein siehet leise
Den Strom hin seine Weite
Es schweigen, die drin wandern,
Denn keiner kennt den andern!

So lautet ein altes Volkslied. Wie dann der Braune Waldgeißel die Schalmel hervorholt, wie ein Mädchen mit toller Stimme in das Lied einfällt und schließlich auf Pflichten des Gefanges als die Wandrer in eins verbunden, wie treue Freunde miteinander gehen. Daran mußte ich denken, als ich am frühen Morgen auf einer unserer Kleinbahnen gebirgswärts fuhr.

Zwar läßt sich die Sache jetzt ganz anders an. Ein überfüllter Eisenbahnwagen, darin mit Musikanten, Pakteten und Koffern ausgerichtete Menschen, die ein wenig misstrauisch die ersten Meiseindrücke tauschen.

„So ein miserabler Sommer! Regen, nichts als Regen!“ Aber das Wetterglas zeigt doch — „Ach Quatsch! Wetterglas! Ich auch Schwindeln! Und gar erst die Zeitungen — immer wird verzweifelt, die Ohrenwelle angelüftet, dabei ist es so schön, wie im Herbst. Schade, daß man forscht!“ Nun, man hat doch einmal Ferien —

Ferien! Dieses himmlische Wort ist den Mann, den Rhythmus des Frühjahrslebens. Und als gar die Sonne aus dem letzten Morgenemmel hervorbricht, wird man es sich

erk bewusst, daß man frei ist, frei von allem Zwang der Arbeit, der Großstadt, der Mühsal.

Arbeiter sind es, die zum größten Teil den Wagen füllen. Und wie ich herausfinde, haben sie oben im Oberzug ein Heim, in dem sie ihre kurzen, wohlverdienten Ferien verbringen wollen. Sie sind lauter gekleidet, frischwäscher, blauen, eine neue Mütze, die deren Haare rein und blank. Bald auch bricht sich die Freude Bahn. Ein Alter erzählt, wie es früher gewesen, tagaus, tagein haben sie am Dien geschanden oder an der Maschine und niemand habe daran gedacht, daß der Arbeiter auch einmal frei sein wolle. Das sei ja nun ganz anders geworden. Ja, erzählt der andere, sein Chef, das sei ein prächtiger Kerl, der habe den Keilern noch eine Ferienzulage bewilligt. Ach was, grunzt so ein Junger, das sei einfach Pflanz und Schuldigkeit und die Hande verdienen immer noch genug am Arbeiterscheiß. Aber solche miserablen Reden finden heute kein Echo, und da mit einemmal goldiger Sonnenplanz die Fluren verflärt und seine weichen Reflexe bis in die ennen Wagen tendet, verliert aller Groll und nur freundliche Reden werden hörbar. Da erzählt ein junger Bursch, die Frau Professor habe ihm einlage von ihren Monographien geschickt, von den Malern van Doo, Michelangelo und Ludwig Richter. Er spricht die fremden Namen mit schwerer Zunge, doch berichtet er voll Begeisterung von all dem Schönen, das diese Meister geschaffen. Die anderen haben aus der Blüthe ihrer Arbeitskräfte Besondere mitbekommen; jeder hat andere Interessen, dieser will einen neuen Motor erfinden, jener spricht von Buddhisismus, ein dritter bevorzugt Romane,

Ferien!

Da steht ein böhmischer junger Mann. Er hat mir vorhin galant seinen Sitz angeboten und mein Köfferchen ins Reg befördert. Jetzt hebt er an, mit angenehmer Baritonstimme ein Lied zu singen. „Ein Böglein sang im Lindenbaum —“ da brummt ein Alter den Kopf dazu und sein Radbar holt die Mundharmonika hervor zur Begleitung. Beim zweiten Lied übernimmt er den Sopran, gefühlvoll tremulierend und das schliche Instrument zu künstlicherem Ausdruck zwingend. Aber still und voll fällt des ersten Stimme ein und die nicht mitsingenden, lauschen andächtig. Ist es nicht genau dasfelde, wie im Schiffelein des Volksliedes? Einmal nimmt einen Parteilassung an. Schlagworte von Arbeiterblut, Aufrubr und Bolschewik treffen mein Ohr. Er singt nicht lange. Radel schreien die Alten, und nimmt dem Radbar die Mundharmonika weg und quetscht eine Rahmenseife. Wozu derartiges, da es hinausgeht in die Freiheit? Wozu dem Ruh der Fabrikschornsteine, mit dem Lärm der Maschinen ist all das Gerbe und Bittere hinter ihnen verfunken.

Schon taucht der Wald, Quellen riefeln und laßt grün breiten sich die Matten, da flingen die Lieder vom Biedern, von Glück und Freude. Und als die Station erreicht ist und die beiden schweren Sakkos die Männer aufnehmen um sie an den Bestimmungsort zu bringen, flingt hell und klar der 20. Vers des schon entlorenen Liedes in die sonnen Morgenluft hinaus.

Queral Es geht in die Freiheit!

Keina Baribalk